

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland von der Geschäftsstelle bezogen vierteljährlich 9 Mark. Bei direkter Bestellung bei der Post vierteljährlich 100 Mark. Für Österreich (unter Streifband) vierteljährlich 16 Mark. Für das Ausland (unter Streifband) vierteljährlich 26 Mark einschl. Porto.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Freitag

Fernsprecher: Amt Moritzplatz 12396 bis 12399

Preise der Anzeigen

Die vierspaltene kleine Zeile oder deren Raum für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 2.40 Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche die Zeile 1.60 Mark. Die ganze Seite (400 Zeilen) wird mit 800 Mark berechnet; Ausland 200%, Zuschlag

Postscheck-Konto: 2581 Berlin
Bank-Konto: Disconto-Gesellschaft, Dep.-Kasse
Berlin, Lindenstraße 3

Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin

Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Herausgegeben von Wilhelm Schultz, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

XLV. Jahrgang

Berlin, 3. Juni 1921

Nummer 23

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

Auf zur Reichstagung nach Stuttgart!

Der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher (Einheitsverband) hat an alle Uhrmacher-Organisationen und alle noch nicht organisierten Kollegen Deutschlands die Einladung zu der vom 25. bis 30. Juni in Stuttgart stattfindenden ersten Reichstagung ergehen lassen. Das Gefühl der Freude über den endlich erreichten einheitlichen Zusammenschluß aller deutschen Uhrmacher, die gewaltige Not unserer Tage, die auch unser schönes Gewerbe vor nie zuvor gesehene Aufgaben stellt, und die der Größe dieser Aufgaben entsprechenden bedeutungsvollen Verhandlungsgegenstände lassen an sich schon eine rege Beteiligung und einen vorzüglichen Verlauf der Tagung erhoffen. Ein reger Besuch dieser ersten großen Heerschau des Einheitsverbandes ist aber auch erforderlich, damit nach außen hin lebhaft zum Ausdruck gebracht wird, daß die deutschen Uhrmacher über eine machtvolle, lebendige und berufsfreudige Organisation verfügen. Eine starke Organisation aber verschafft, zumal in unserer heutigen organisationsfreudigen Zeit, Ansehen, und Ansehen ist der erste Schritt zu Einfluß und Macht.

Wo es angängig und mit dem Ernste der Zeit vereinbar ist, soll man auch heute noch das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Die dem Nützlichen und Angenehmen gewidmete Zeit trägt tausendfältige Früchte: der Blick für das tatsächliche Leben weitet sich und wird klarer, neue Anregungen werden in praktische, nutzbringende Taten umgesetzt, und die Erinnerung an genußreiche, in schöner Natur und im Kreise lieber Kollegen verlebte Stunden läßt die Arbeit am Werkisch noch einmal so angenehm von der Hand gehen.

Bei der gehobenen Stimmung, die eine große Tagung zu begleiten pflegt, ist der Tagungsort, sind die Annehmlichkeiten, die er bietet, die historischen Erinnerungen, die ihn umschweben, und die landschaftlichen Reize des Ortes selbst und seiner Umgebung, die Auge und Herz erquicken, von nicht geringer Bedeutung für den Verlauf der ganzen Veranstaltung und den Eindruck, den die Teilnehmer mit nach Hause zurücknehmen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ist es freudig zu begrüßen, daß die erste Reichstagung, das Tauffest des jungen Einheitsverbandes, in Stuttgart, der ob ihrer Gastfreundschaft, ihres Reichtums an schönen geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Erinnerungen und ihrer reizvollen landschaftlichen Lage weit berühmten Hauptstadt Württembergs stattfindet. Es steht zu hoffen, daß diese kurz gestreiften Vorzüge

des Tagungsortes manche Kollegen, die noch schwanken, ob sie sich die Erholungsreise in die Stuttgarter Sommerfrische leisten sollen oder nicht, zum Besuche der Reichstagung veranlassen werden. Eine besondere Einladung des Württembergischen Landesverbandes wird an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlicht. Nachstehend lüften wir ein wenig den Schleier, der für manchen Kollegen sicher noch über Stuttgart's lieblichem Bilde liegt, und geben einen kurzen Überblick über seine bemerkenswertesten Reize und Vorzüge.

Wer einen der Aussichts-Hügel oder -Türme um Stuttgart besteigt und hinaus schaut in das schöne und gesegnete Land, der sieht unter sich und ringsum, wie ein wogendes Meer, grüne Wälder und Obstbaumpflanzungen. Das alte Wort von der Garten- und Rebenstadt zeigt sich immer noch wahr, obwohl die Stadt, die ihre Häuserzeilen schon an den Rebgehängen bis zur krönenden Waldhöhe emporschiebt, durch bauliche Ausdehnung ein anderes Bild erhalten hat, als es Ulrich von Hutten im Jahre 1519 vor die Augen getreten ist. Nach einem Besuche Stuttgart's schrieb dieser im Mai 1519 aus dem Heerlager des Schwäbischen Bundes zu Eßlingen an seinen Freund Piscator: „Deutschland hat kaum eine schönere Gegend als diese. Der Boden ist vortrefflich, das Klima ausgezeichnet gut und gesund. Berge, Wiesen, Täler, Flüsse, Quellen, Wälder, alles voll Anmut. Die Früchte so leicht wie kaum anderswo gedeihend. Weine nach Landesart. Stuttgart nennen die Schwaben das Paradies der Erde, so schön gelegen ist es.“

Bürk, der Baedeker des 18. Jahrhunderts, der 1736 die Merkwürdigkeiten der „altberühmten Residenzstadt für den Fremden“ beschrieben hat, ruft begeistert aus: „In einer so anmutigen Gegend ist das gute Stuttgart nicht anders als ein Edelstein in einem kostbaren Ring eingeschlossen.“

Auch einer der neueren Schriftsteller, der Schweizer Dichter J. C. Heer, der im vorletzten Jahrzehnt fünf Jahre in Stuttgart lebte, hat Worte der Begeisterung über Stuttgart und seine Bewohner in einer anziehenden Plauderei der „Neuen Züricher Zeitung“, deren Feuilleton-Redakteur er zuvor gewesen, veröffentlicht. Die malerische Pracht der Lage Stuttgart's ist oft mit derjenigen von Florenz verglichen worden. Der weite Schloßplatz und die Monumentalbrunnen, die ihn schmücken, die Schloßgärten und Anlagen, die sich bis nach Cannstatt ziehen, zeichnen die Stadt als Residenz aus; das stimmungreiche Alte Schloß, die Stiftskirche, der mehrhundertjährige